

Etwas über Schweinezucht und Schweinehaltung

Autor(en): **E.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **192 (1913)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

männlichem Schwung, wie's-es e paar Tag vorher bi-me Muurer g'feh händ, am Nachber sis Hus ane g'schlingget und jede hät denkt, im fehli zu-me Muurer nu no d'Rohrstifel. De Nachber ist aber nüd emal erkenntli g'sy für die Gratzarbeit, und hät dene Murere e saftigs über die g'spannte Hofe-n-ine g'haue. Do händs ihri Pflasterhänd au no zur Truese-n-ane g'striche und sind zur Großmuetter g'flüchtet.

Die hät immer no Fridli g'schlummeret und die Burschtli händ si i d'Chammer verzoze. Det äne hät d'Großmuetter e Schindeldrucke g'ha, wo's türri Birre-n-und mängsmal sogar Fyge drin g'ha hät. Güt händ's zwar die Drucke nüd g'funde, aber befür die zwee Ankehäfe, mit dene Chelle druff.

Uf ein Schlag ist jetz i beede de Muurer wieder erwachet. Flugs sind's mit dene Chelle i dä halb b'stande-n-Anke-n-ine g'fahre und händ ei Ladig um di ander mit eme flotte Schlungg a die blau blüemlet Tapete-n-ufe g'schmisse. Und tätscht hät's und plätscht hät's, es ist e wahri Freud g'sy. Die Beede händ g'schafft wie läz und jede hät de Pflasterchübel z'erste welle leer ha.

De Herrmann ist z'erst fertig g'si, er stemmt d'Händ i d'Hüft, streckt 's recht Bei vor und rüest, mit der tüüffte Stimm wo-n-er z'wegb'bracht hät: „Buaba, Plaster bringa!“ So hät's amig de Muurer uf em Neubou an g'macht.

Der Eddy rüehrt underdessa no die letscht Chelle voll a d'Wand ufe, benglet mit der Chelle-n-im leere Ankehäfe-n-ume und rüest, no lüüter wede de Herrmann: „Plaster bringa, fuli Gerli!“

Jetz isch-es der Großmuetter g'sy, si g'höri öppis. Sie hät e chli lang b'brucht, bis si us em Traumland wider in ihrem Stübli g'sy ist und ihri Bei händ nüd recht welle mit-ere-n-i d'Chammer dure. „Großmuetter, Plaster bringa,“ rüeset-ere die zwee Muurer etgege. Ihre-n-aber isch-es schwarz worde vor de-n-Altge, sie hät alliwyl g'meint, si traumi no, aber das Bild ist unbarmherzig stah b'blibe.

's Pflaster händ die beede Buebe-n-allerdings nachher übercho, aber di bizügliche Vätere händ's nüd us em Ankehäfe g'nah, wänn's scho g'gange-n-ist wie g'schmiert.

Defmege-n-ist aber weder de Herrmann no der Eddy spöter en Muurer worde.

Emilie Vocher-Werling.

Etwas über Schweinezucht und Schweinehaltung.

1. Die Bedeutung der Schweinehaltung.

Schon in alter Zeit hat man in der Schweinehaltung eine wertvolle Quelle für die Lebensmittelerzeugung erkannt und erfahren gelernt, daß das Schwein bei richtiger Haltung eines der wertvollsten Haustiere ist. Aus diesen Gründen hat es auch die weiteste Verbreitung gefunden. Wir finden das Schwein als geschätztes Haustier sowohl im intensiven als extensiven Landwirtschaftsbetrieb und ebenso beim Groß- wie beim Kleinbauer. Früher hielten auch manche

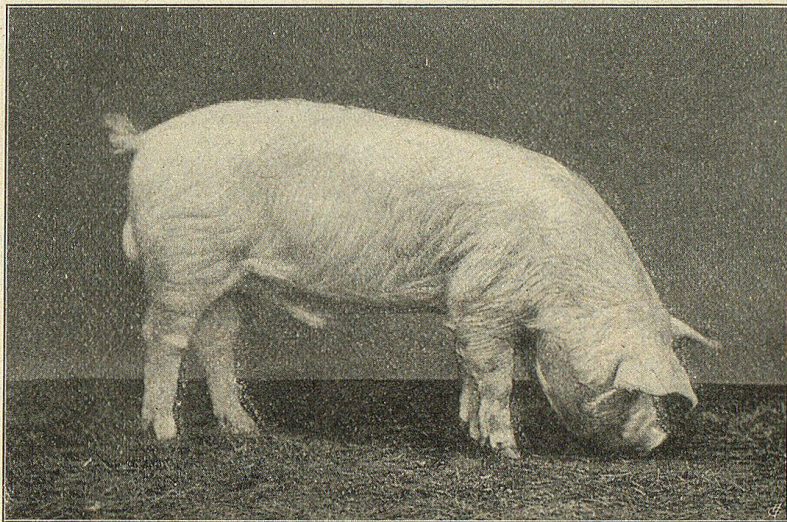
Handwerker und Gewerbetreibende, welche nebenbei noch etwas Gemüsebau trieben, Schweine, und haben sich auf diese Weise durch Eigenversorgung mit Lebensmitteln den Haushalt verbilligt. In jüngerer Zeit wenden sich manche Industrien, welche in ihrem Betrieb Abfälle bekommen, die durch Schweine verwertet werden können, der Schweinemast zu und selbst größere und kleinere Städte sammeln die Küchenabfälle der betreffenden Ort-

schaft und verwerten sie für Rechnung der Gemeinde durch einen Schweinemastbetrieb.

Die Gründe, warum dieses sonst vielfach mißachtete Haustier im Wirtschaftsleben so bevorzugt wird, sind folgende:

1. Das Schwein ist ein Allesfresser und kann infolge dessen mit den verschiedensten Futtermitteln und Abfällen ernährt werden. Sehr häufig sind diese Abfälle beinahe wertlos oder mindestens nirgends so rentabel zu verwerten, wie durch die Schweinehaltung. Ohne das Schwein

ließen sich die reichen Abfälle des Molkereibetriebes nur höchst unvollständig ausnützen. Die gute Verwertung der Molkereiabfälle durch Schweinehaltung steht aber im engsten Zusammenhange mit einer guten Milchverwertung, was für den schweizerischen Landwirt von weittragender Bedeutung ist; ohne die ausgedehnte und rationell betriebene Schweinemast in unseren Käsereien wäre es niemals möglich geworden, die guten Milchpreise in den Käsereien



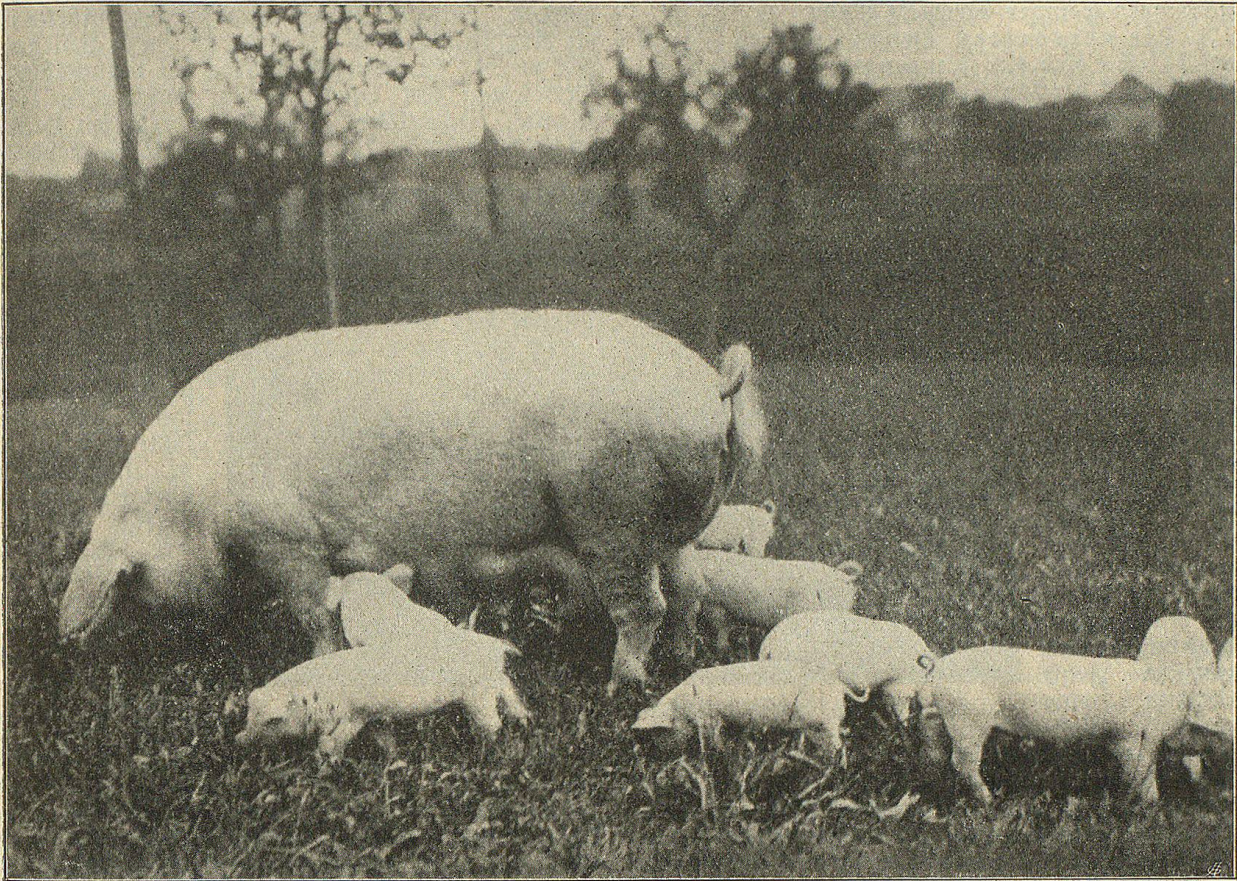
Dorffshireber Egal. 8 Mt. alt. Prämiert in St. Gallen 1897 mit 85 Punkten.

Fleisch, gedörrter Speck, verschiedene Wurstwaren und Schweineschmalz eingeführt. Wenn unsere Landwirtschaft auf der ganzen Linie die Schweinehaltung mehrt und ihr seitens der Behörden die nötige Unterstützung und der erforderliche Schutz zu teil wird, so muß es gelingen, auch diese Summen unserem Lande zu erhalten. Mit einer so starken Ausdehnung der Schweinehaltung würde aber

Die Rassen lassen sich in drei große Gruppen trennen. Es sind: Die Landschweine, die Edelschweine und die veredelten Landschweine.

Sehen wir uns diese Rassengruppen kurz an.

1. Die Landrassen. Dieselben sind bei uns so gut wie ausgestorben. Sie zeichneten sich durch große Widerstandsfähigkeit und gute Fruchtbarkeit aus; sie waren aber sehr spät reif und schlechte



Veredelte Landrasse. Sau Babette Nr. 16 HD (mit ihren Ferkeln). 5 Jahre alt. Erstklassig prämiert.

auch die Gefahr der Seucheneinschleppung in hohem Grade vermindert und damit ein weiterer enormer Erfolg erzielt.

2. Welche Schweinerassen sollen gehalten werden?

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die verschiedenen Rassen des Schweines zu besprechen, es kann hier nur das uns am nächsten Liegende interessieren. Vorab will ich hervorheben, daß die Züchterorganisationen sich vollständig klar sein müssen, welches Schwein sie züchten wollen. Ganz allgemein sei gesagt, daß ein Land in der Tierzucht in der Regel um so weiter kommt, je weniger Rassen es hat und je mehr diese den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sind.

Futtermittelverwerter. Für unsere Verhältnisse können sie nicht mehr in Frage kommen, ihre Haltung ist unrentabel.

2. Die Edelschweine (Fig. 1 u. 2). Zu diesen zählen wir namentlich das Yorkshireschwein Englands und das deutsche Edelschwein im Yorkshiretypus, das Berkshire- und das Polandchinaschwein. Für uns kommen besonders die beiden erstgenannten Rassen in Frage. Sie zeichnen sich durch Frühreife und gute Futtermittelverwertung besonders vorteilhaft aus und sind, wo man bei der Auswahl der Zuchttiere die nötige Vorsicht walten ließ und die Tiere möglichst naturgemäß hielt, genügend fruchtbar, widerstandsfähig und frohwüchsig. Wo diese Faktoren nicht erfüllt wurden, wo man die Edelschweine bei intensiver Fütterung fast nur im Stalle hielt und besonders wo man Produkte verschiedenster

Blutmischung, weil sie einen „englischen“ Kopf und Rumpf zeigten, als reinrassige Tiere weiter züchtete, ist eine schlimme Degeneration eingetreten. Diese war um so intensiver, wo zur Zucht wenig wüchsige, wohl aber sehr runde und tiefe Figuren ausgelesen wurden.

Wo man frohwüchsige Edelschweine mit großen Figuren zur Zucht auswählt und diese naturgemäß hält, sind sie so fruchtbar und so robust wie jede mehr oder weniger veredelte Rasse.

3. Die veredelten Landschweine (Fig. 3 und 4). Sie sind ein Kreuzungsprodukt der Edelschweine und der Landschweine. Der deutsche Züchter des veredelten Landschweines züchtet dieses Produkt seit den Achtzigerjahren rein und besitzt heute in den veredelten Landschweinen Norddeutschlands eine gut konsolidierte Rasse.

Es mag gelegentlich vorkommen, daß die Tiere eines Züchters des veredelten Landschweines etwas zu wenig Körperfülle haben; um diese zu mehrern, wird dann gelegentlich etwas Edelschweinblut eingemischt. Fehlt alsdann eine exakte Buchführung, mehr oder weniger absichtlich, so kann es vorkommen, daß man ein Tier kauft im Typus eines etwas frühreifen, veredelten Landschweines, welches dann aber in seiner Nachzucht mehr englische Schweine oder ein buntes Gemisch von rassenlosem Zeug darstellt.

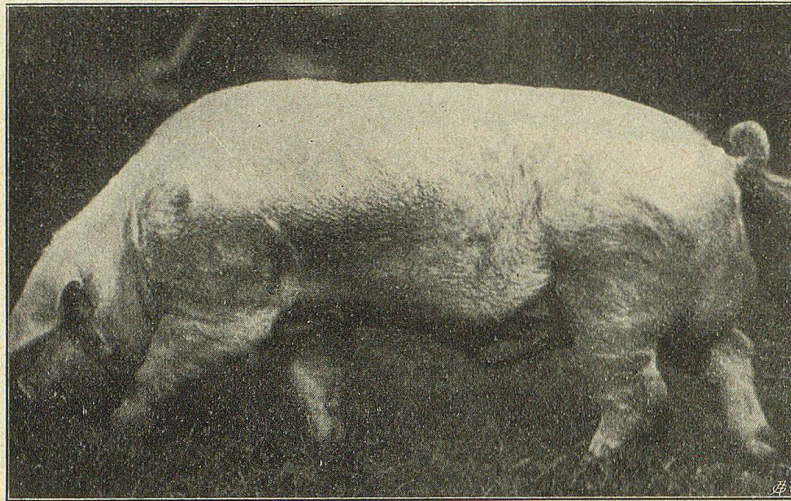
Abgesehen von solchen Fällen haben wir im norddeutschen veredelten Landschwein ein frohwüchsiges, meist genügend frühreifes, widerstandsfähiges, fruchtbares und gutes Fleisch produzierendes Tier. Man hat zwar gesagt, es sei zu groß, es habe zu viel „Rahmen.“ Ich bin damit ganz und gar nicht einverstanden. Was so vielen Tieren der heimischen Schweinezucht mangelt, ist gerade die Großwüchsigkeit. Wir wollen keine „Elefanten“, aber große und frohwüchsige Schweine mit guter Futterverwertung.

Bis heute mußte man in der Schweiz dem Zug großwerden der Schweine nicht wehren, wohl aber dem Gegenteil. Man trifft noch viel zu viel kleine, unwüchsige Figuren, welche dem Schweinemäster keine Rendite bringen.

Die große Zahl unserer heimischen veredelten Landschweine sind heute weder einheitlich in Form und Leistung, noch derart konsolidiert, daß in der Nachzucht Figuren wie aus einem Guß resultieren würden. Seit der Organisation der Ebermärkte ist die Ausgeglichenheit von Jahr zu Jahr gestiegen, wir werden in wenigen Jahren bei planmäßiger Verfolgung des angefangenen Zuchtweges eine ziemlich einheitliche Rasse des veredelten Landschweines besitzen. Um rascher das Ziel zu erreichen,

bediente man sich des oben erwähnten norddeutschen, veredelten Landschweines.

Die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Lausanne und der letzte Ebermarkt in Zug haben übrigens deutlich gezeigt, daß unsere führenden Zuchtbetriebe bereits einen gut ausgeglichenen Grundstock besitzen, welcher namentlich dann, wenn neben ra-



Cäsar Nr. 720. 2 Jahre alt, prämiert in Zug 1911 mit 90 Punkten im I. Rang.

tioneller Haltung sorgfältige Zuchtwahl in bewährten Blutlinien stattfindet, das Zuchtgebiet mit gut konsolidierten Produkten versehen kann. In allerjüngster Zeit hat sich auch ein Verband schweizerischer Schweinezuchtgenossenschaften und Einzelzüchter gebildet, welcher sich die reine Zucht des veredelten Landschweines zum Ziele gesetzt hat. Dieser Rasse soll nun inskünftig unsere Zucht gelten und so ist nun zu erwarten, daß wir in Bälde in der Schweiz ein wohl konsolidiertes und unseren spezifischen Verhältnissen angepaßtes heimisches Schwein bekommen, das in gleicher Weise wie unsere heimischen Kinderassen bodenständig wird und nicht durch fremdes Blut immer wieder aufgefrischt werden muß. Die beiden Bilder Fig. 3 und 4 beweisen, daß wir hier mit Tieren züchten, welche dem Züchter und Mäster, und ebenso dem Konsumenten in bester Weise dienen. E. W.

Der alte Bauer.

Der Kukuk ruft im Walde,
Die Hecken prangen grün und licht,
Du werfst an steiniger Halde,
In deinem Herzen blüht es nicht.
Ich seh' dich kommen und gehen,
Das Haupt gebeugt, die Schritte schwer —
Kannst du sie nicht verstehen,
Die süßen Wunder um dich her?

Du hast mit Sorgen gerungen,
Hart stand die Not vor deiner Tür;
Du hast sie niedergezwungen,
So nimm des Lebens Dank dafür!
Der Frühling will ihn bringen,
Der einmal noch dein Zelt umgrünt.
Prüf' deiner Seele Schwingen,
Du gabst der Welt, was sie verdient.

„Still! Laß' mich erdwärts sehen,
Mein Aug' versteht dies Leuchten nicht.
Zu lange muß' ich stehen
Im Staub des Tags, im Joch der Pflicht!
Das grub in meinen Nacken
Sein Mal, das nie ein Wunder heilt.
Still! Ich muß pflügen und hacken,
Bis mich des Schnitters Stahl erteilt.“
Alfred Guggenberger.